

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 69.

Pesth, Donnerstag den 12. April 1849.

22. Jahrgang.

Tausend und eine Nacht im Frack.

Erzählung mit freier Benützung des „Fragment“
von Lord Byron

von Heinrich Ritter v. Levischnigg.
(Fortsetzung.)

Ihr ferneres Suchen nach dem erwünschten Aufschluß, der ihren so mühseligen und entseßlichen Waidgang belohnen sollte, blieb lange fruchtlos. Endlich entdeckte Henry in dem Wüste dürren Laubes, das dem Erschossenen als Kopfkissen gedient hatte, mehre sorgfältig ineinander verschlungene getrocknete Schlangenhäute. Es waren ihrer ein volles Duzend und die letzte umschloß ein Stück uraltes, mit blutrothen Lettern beschriebenes Pergament. Froh über diesen Fund kehrten sie ins Freie zurück, steckten die Hütte in Brand und warfen die häßliche Leiche des Waldmenschen in das lustig knisternde Feuer. Kein weiteres Abenteuer kreuzte ihren Heimweg und ungefährdet aber todmüde erreichten sie am Abend das gastliche Drusendorf. Ein wohlthätiger Schlaf erfrischte die erschöpften Kräfte der rüstigen Jäger.

Am Morgen machte sich der Patriarch an das schwierige Geschäft, die bluthroten Charaktere des alten Pergamentes zu entziffern, was ihm jedoch erst nach mehrtägigem Fleiße gelang. Henry, dem das geheime Wissen seines Jagdgefährten fehlte, vermochte auch nicht eine Sylbe zu enträthseln. Der Druse theilte ihm jedoch das Geheimniß mit, dessen Kenntniß seinen Zusammenstoß mit Darvell sieghaft machen sollte, und bestand dies Geheimniß in nichts weiterem als den drei Paragraphen:

„Der neugeborne Vampyr hat dem Herrn der Unterwelt binnen Jahresfrist ein reizendes, jugendliches Opfer zu bringen, das durch das heilige Band der Ehe das zweite Ich, die andere Hälfte des Gatten geworden sein muß.“

„Am Hochzeitstage muß sich der neugeborne Vampyr die Ader schlagen lassen, und die Venen zur Aufnahme des Herzblutes seines Schlachtopfers entleeren.“

„Kommt der Vampyr um seinen Siegelring, so schwindet seine zauberhafte Macht und er liegt dem Tode wie andere sterbliche Menschen auch vor der im Pakt mit der Gräberwelt bedungenen Lebensfrist. Ein Vampyr, der also endet, kehrt nie ins Dasein zurück.“

Und war dies Alles, fragt staunend der Leser, und reicht es hin, ein starkes Glied der starken Unterirdischen zu bewältigen? Auch Henry warf diese Frage hin, natürlich sich selbst, denn der alte Druse war gleich nach dieser Mittheilung, die in der Dämmerung und auf der Schwelle einer offenen Scheuer geschah, nach seiner Schlafstätte geeilt. Unter fruchtlosem Sinnen vergingen zwei Tage und die Zeit der Abreise kam heran, da der Lord alle Lust den Libanon zu besteigen verloren

hatte und sich durch eine räthselhafte, grauenhafte Angst nach der Vaterlande getrieben fühlte. Natürlich, daß er sich in der letzten Nacht unruhig auf seinem Lager herumwälzte und erst gegen Tagesanbruch mühsam einnickte. Er mochte etwa eine halbe Stunde geschlafen haben, als er sich leise am Arm gerüttelt fühlte, erwachte und den Patriarchen erblickte, der ihn mit dem Finger am Munde nach ihrem alten, bekannten Stellsichlein zum Zwiesgespräche geleitete. Was der Druse sprach, wird das nächste Kapitel erzählen; für jetzt will ich dem Leser vertrauen, daß Lord Henry zum ersten Mal wieder fröhlich lächelte und am Morgen mit heißen Worten des Dankes von seinem gastfreundlichen Wirthe Abschied nahm.

IV.

Jetzt ist es Zeit, jetzt Metterin errette!

Sie gaben den Hamlet und Shakespeare's geharnischter Geist schritt über die morschen weltbedeutenden Bretter. Das gesammte high life von London war im Theater versammelt, prüde Lady's blickten mit Eis im Auge und sinnlicher Blut im Herzen auf die junge Männerwelt, und diese belohnte sie mit gleicher Münze, schwagte halbblau von Groom und Stall, kurz die Poesie stand einzig auf der Bühne, im übrigen Hause war sie nicht vertreten. In dem Hintergrund einer Loge, so wenig sichtbar als möglich stand ein junger Mann todtbleich, mit unfäglicher Angst nach seinem reizenden Gegenüber, einer jungen Dame im ersten Range starrend und zeitweise leise Flüche murrend. Es war ein wunderbarer Mädchenkopf und gab es vielleicht auf Erden nie eine anmutigere Blondine. Die seidenen Haare fielen wie gesponnenes Gold auf die marmorweiße Stirne, und in jedem Auge hatte der Lenz ein Veilchen vergessen. Zudem war ein heiliger Zauber über die ganze rührende Gestalt gebreitet, der lebhaft an die Verse erinnerte:

Ein Frauenantlig, das der unschuld Stempel,
Zwei Lilien auf dem Wangenpaare trägt,
Erfüllt mein Herz mit Ehrfurcht wie ein Tempel,
Vor dem zerknirscht ans Herz der Sünder schlägt.
In seine Nähe wag' ich nicht zu treten —
Ich habe ja schon längst verlernt zu beten,
Drum bleib' ich fern und weine bitterlich,
Mir ist als flüstre zürnend mein Gewissen:
Dein weißer unschuld Kranz ist längst zerissen,
In diesem Tempel ist kein Plag für dich!

Sollte der junge todtbleiche Mann auch ein Abaddon, ein gefallener Sünder sein? Er kommt mir so bekannt vor. Trüge er nicht einen pechschwarzen Schnurr- und Backenbart, wallte nicht gleiches Haar mächtig um seine Stirn, traun! ich wollte trotz des gelben Teint darauf schwören, es sei Lord Henry. Seine Vermummung oder Maskerade war magnifique, und wenn ich sie durchsah, so kam das nur daher, daß ich den jungen Britten bei der Toilette belauschte. Schritt er doch kitzlich hart an seinen Eltern vorüber und nicht

einmal „das Mutterauge hatte ihn wieder erkannt.“ Nur ein Freund, Lord Sommer set, eben derjenige, der ihm von Darvell's Courtoisie gegen seine Schwester geschrieben, wußte um Henry's Rückkunft. Sie sollte bis zum Tage der Entscheidung tiefes Geheimniß bleiben. Und dieser Tag rückte mit Riesenschritten heran. Ein Gespräch zwischen beiden Freunden, das bei der Ankunft Henry's stattfand, möge die Leser über die Lage der Dinge aufklären.

„Ich will nicht länger zu erforschen suchen,“ sprach Sommer set, „was dich zu dieser seltsamen Verkleidung bewog, so viel steht fest, daß deine Aufregung an Wahnsinn gränzt und Bedlam bald um einen Insassen reicher sein dürfte.“

„Wenigstens soll Methode in meinem Wahnsinn sein!“ Doch sprich nicht von mir, erzähle von Arabella.“

„Arabella ist, wie ich dir sagte, Lord Darvell's Braut.“

„Und konnte mein biederer Vater, mein frommes Mutterlein dies entseßliche Bündniß segnen?“

„Armer Hamlet!“ Ist Darvell nicht ein Eidam comme il faut? Schön, reich, in den besten Mannesjahren, hohen Ranges, uralten Hauses, was willst Du mehr von deinem Schwager?

„Sein Herzblut!“

„Ein bestialischer Wunsch.“

„Und wie benahm sich Arabella?“

„Fast so räthselhaft wie Du.“ Sie soll viel geweint haben und in Darvell's Nähe wie eine Espe zittern.

„Heinrich mir graut vor Dir! Ahnender Engel! Armes Gretchen!“

„Und doch soll sie sich zu dem Brautwerber hingezogen fühlen. Sein Blick wirkt magnetisch auf sie.“

„Wie das Auge des Bastiäken auf das zauberte Nothkehlchen! Wann soll Hochzeit sein?“

„Sonntag über vierzehn Tage. Alles high life ist geladen.“

„Eine Hochzeit ohne Bräutigam hoffentlich!“

„Nimm dich in Acht. Darvell führt eine prächtige Klinge und schießt dir ein Goldstück zwischen den Fingern heraus.“

„Er wird seinen Meister finden.“

„Gott gebe es! Und was habe ich bei der verrückten Geschichte zu thun?“

„Am Hochzeitstage in der Nähe von Darvell's Palais mit zwei Degen Wache zu stehen und mir, wenn ich letzteres betrete, zu folgen. Oben harrest Du, bis ich mit lauter Stimme spreche: „Das Böse stirbt auch!“

„Es sei. Uebrigens hoffe ich unter deiner brillanten Anleitung bald selbst nach Bedlam zu kommen.“ — Damit endete das Gespräch der Freunde. (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Tagebülletin.

33. Armee-Bülletin. Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz hatte in Erfahrung gebracht, daß sich bedeutende Streitkräfte der Rebellen zwischen Gyöngyös und Hatvan konzentriren, und daher dem FML. Grafen Schlik den Auftrag erteilt, eine Reconnoissance dahin vorzunehmen.

In Folge dessen war FML. Schlik am 2. d. M. von Hatvan gegen Hort aufgebrochen, fand aber die Macht des Gegners der seinigen so überlegen, daß er es vorzog, bei Göbölös eine feste Stellung zu nehmen, bis weitere Verstärkungen ankämen. Bei diesem Rückmarsch wurde dem Hauptmann v. Kalsberg von Prohastka-Infant. der Befehl gegeben, die Brücke hinter Hatvan zu zerstören.

Hauptmann Kalsberg bewirkte diese Zerstörung mit seiner sehr braven Kompagnie unter dem heftigsten Geschütz- und Kleingewehrfeuer mit musterhafter Ausdauer, und hielt den Feind hierdurch derart auf, daß der Rückmarsch des Korps nur wenig von demselben belästigt werden konnte.

Der Feldmarschall beorderte die Division des FML. Goric zur Verstärkung gegen Göbölös und erteilte dem Banus den Befehl, mit dem ersten Armeekorps nachzurücken, und die Verbindung mit dem Korps des FML. Grafen Schlik zu erhalten.

Der Fürst-Oberkommandant begab sich selbst zur Armee und nahm sein Hauptquartier am 3. in Göbölös und am 4. in Hód.

Als das erste Armeekorps unter dem Banus diesem Befehle Folge leistend, einen Flankenmarsch machte, wurde selbes bei Tapio-Bicske von den Insurgenten angegriffen.

General Major Rastie ging schnell in die Offensive über, griff den andringenden überlegenen Feind mit dem Bajonett an und warf ihn zurück, bei welcher Gelegenheit den Insurgenten 12 Kanonen genommen wurden, von denen 4 bespannt und gleich in Sicherheit gebracht und 8 andere vernagelt wurden. Wir machten noch mehrere Gefangene, doch bedauern wir den Verlust des tapfern Majors Baron Ribesfel und des Rittmeisters Gyurkovits von Banterial-Husaren.

Am 5. d. M. unternahm der Feldmarschall einen Angriff auf den bei Hatvan postirten Feind, bei welcher Gelegenheit eine Division Civalart-Uhlanen und drei Eskadronen Krefz-Chevaulegers mit seltener Bravour auf vier Divisionen feindlicher Husaren attackirten und mit einem geringen Verlust von 2 Todten und 10 Verwundeten einen glänzenden Erfolg errangen.

Sechzig todt Hufaren, worunter zwei Offiziers bedeckten den Wahlpfad; außerdem hatten die Insurgenten 40 Verwundete und wurden ihnen 32 Gefangene, worunter ein Offizier abgenommen.

Wien, am 7. April 1849.

Militär- und Civil-Gouverneur:
Freiherr von Welden,
Feldzeugmeister.

34. Armee-Bülletin. Mittheilungen Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz aus Pesth vom 7. Abends liefern die Resultate der schon früher erwähnten großen Reconnoissance, welche der Feldmarschall in Person den 4. und 5. d. M. gegen die feindlichen Truppen vorgenommen hatte. — Diese hatten sich nämlich, angeblich 50,000 Mann, mit bedeutendem Geschütz und vorzüglich stark an Cavallerie, von Mistkolz bis Mezö-Röved unter Görgey und Klapka gegen Gyöngyös bewegt, während ihre Avantgarde unter Dembinsky bis gegen Hatvan vorgedrückt war. — Es war diese, welche am 2. d. M. von dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlik angegriffen und mit bedeutendem Verluste an Geschütz und Gefangenen bis Hort zurückgedrängt wurde. — Ein anderer Insurgentenhaufe stand am rechten Theiß-Ufer zwischen Szolnok und Jag-Apathi in Bewegung gegen den Feldzeugmeister Baron Jellachich.

Das 3. Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlik hatte seine Stellung hinter der Jagyva, während das erste bei Tapio-Bicske aufgestellt war. Bei dieser Sachlage wollte der Feldmarschall sich selbst von der Stellung und Stärke des Feindes überzeugen,

und traf deshalb den 4. in Göbölös ein, wohin ein Theil des 2. Armeekorps ebenfalls beschieden wurde, während dessen linker Flügel in Balassa-Gyarmath und Vad-Kert aufgestellt blieb.

Die vorgenommene Reconnoissance zeigte die ganze Stärke des Feindes, welcher nun einen Angriff vermuthend, zuerst seine Hauptkräfte gegen das dritte, endlich gegen das erste Armeekorps entwickelte. — Es mochten beiläufig vier feindliche Corps sein, die sich jetzt vor Gyöngyös und Szolnok vereinigt hatten, und den Versuch machten, unser Centrum gegen Tót-Almás anzugreifen. Eine Bewegung mit dem dritten Corps in des Feindes Rechte, ein rühmliches Gesecht, welches Feldzeugmeister Baron Jellachich, wie bereits mitgetheilt, bei Tapio-Bicske bestand, hatten dem Feldmarschall die Ueberlegenheit des Feindes, vorzüglich an leichter Cavallerie, in einer ganz offenen Gegend, dargethan, und er hatte sonach den Befehl erteilt, um sich seinen von allen Seiten nachrückenden Reserven zu nähern, das erste und dritte Corps so wie das zweite, welches bisher zwischen Waitzen und Pesth in Reserve gestanden, so lange in eine concentrirte Stellung vorwärts Pesth so zu vereinigen, daß diese Stadt, in einem großen Bogen, der sich von Palota, Kerektur bis Sorokfar ausdehnt, umschlossen blieb.

Bei dieser Bewegung, welcher der Feind mit großer Eile folgte, und sich vorzüglich auf das erste bei Isaszeg aufgestellte Armeekorps warf, während er das vor Göbölös aufgestellte dritte Armeekorps zu beschütigen vermeinte, kam es am 6. Mittag zu einem Gesechte, bei welchem die Brigade Fiedler, verstärkt durch eine Abtheilung der Division Lokovis, den Feind zwang, den Rückzug anzutreten, den er später durch eine große Cavallerie-Attacke von zwölf Escadrons zu decken suchte, die aber durch einen Flanken-Angriff von zwei Escadronen Krefz-Chevaulegers und einer Escadron Mar Auerberg-Kirassier, ebenfalls vereitelt wurde, bei welcher Gelegenheit dem Feinde weitere 6 Kanonen abgenommen und er viele Todte auf der Wahlfeld gelassen, da das wohlangebrachte Feuer unserer Geschütze verheerend in seinen Reihen wirkte. Auch der Feldzeugmeister Baron Jellachich griff den Feind lebhaft an, und nahm dann die für ihn bestimmte Stellung ein.

Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall ist entschlossen, in derselben jene Verstärkungen abzuwarten, welche von allen Seiten in diesem Augenblicke gegen Ungarn vorrücken, und da seine Armee vollkommen concentrirt ist, bietet ihm dieses Gelegenheit, nach allen Richtungen mit Kraft zu operiren, welche die Ereignisse erheischen könnten.

Wien, am 9. April 1849.

Feld-Zeugmeister Welden,
Militär- und Civil-Gouverneur.

Triest, 6. April. Gestern ist der piemontesische General-Staabsobers Baron Stralla hier angekommen. Er ist der Ueberbringer des Befehls der sardinischen Regierung an den Commandanten der sardinischen Flotte im adriatischen Meere, Viceadmiral Albini, diese Gewässer dem abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrag gemäß binnen 14 Tagen zu verlassen und sich in einen sardinischen Hafen zurück zu begeben. Oberst Stralla geht heute in Begleitung des österreichischen Corvetten-Capitäns Grafen Karoly und des Oberstlieutenants Mangold auf einem österreichischen Kriegsdampfer nach Ancona um Albini dort aufzusuchen. Das vom vorigen Jahre noch bekannte Intriguenspiel der sardinischen Flotte scheint wieder von vorne anzufangen zu wollen. Der Civil- und Militär-Gouverneur Graf Gyulai hatte sogleich die Waffenstillstandsbedingungen im offiziellen Wege an den Admiral Albini gelangen lassen, jedoch von dem provisorischen Flotten-Commandanten-Corvetten-Capitän de Villaró die Antwort erhalten, Albini sei gegenwärtig nicht in Ancona, und man werde ihm bei seiner Rückkunft die Depesche sogleich übergeben.

Frankfurt, 4. April. Die Antwort, welche der König von Preußen der National-Versammlung auf die angebotene erbliche Kaiserkrone gegeben, hat in der Paulskirche nicht allein auf die erbkaisersche Partei, sondern auch auf die gesammte Linke einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Wenn gleich

Herr v. Bekerath in der heutigen Sitzung der National-Versammlung bei Berathung der Frage, an welchen Ausschuss der Antrag von Hoffbaur verwiesen werden solle, auffallenderweise sagte, die veröffentlichte Depesche habe eigentlich gar keinen Inhalt, so erkennt man doch darin die Gefahr der Detroyirung der Reichsverfassung. Die Nationalversammlung steht Gesamtschritten der deutschen Fürsten entgegen, und scheint sich vorerst in ihr Schicksal zu fügen. Es ist aber noch schwer zu sagen, ob damit Alles abgemacht sei, denn es ist eine starke Partei des Centrums in der Paulskirche, welche gleich der Linken eine Verständigung aber keine Vereinbarung mit den Regierungen will. Im größern Publikum erweckte die Antwort des Königs von Preußen auch peinliche Gefühle, nicht weil der Erbkaifer gefallen ist, sondern weil man glaubte, es würde nun endlich die Ruhe und Ordnung nach zwölf schwankenden Monaten wieder gesichert werden. Bemerkenswerth ist aber noch, daß namentlich die Demokraten mißbilligend über den Entschluß des Königs von Preußen sich aussprechen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Agitation nun erst recht beginne, wiewohl, was nicht verhehlt werden darf, alle Parteien müde sind. Die großdeutsche Fraction des „Hotel Schröder“ ist guten Humors.

Berlin, 5. April. (Sitzung der zweiten Kammer.) Es wird heute berathen, ob eine neue Adresse an den König zu richten ist oder nicht. Möller hat einen Antrag auf einfache Tagesordnung gestellt. Die Dringlichkeit des Binde'schen Antrages wird indessen selbst durch das Aufstehen der beiden Minister Manteuffel und v. d. Heydt anerkannt. Es folgt nun eine Reihe äußerst heftiger Reden gegen das Ministerium, namentlich von Waldeck, Grün und Herrn v. Berg. Letzterer ist für eine energische Adresse. Er vertheidigt, wie später der Minister v. Manteuffel sagt, „auf eine überraschende Weise“ das Ministerium, indem er zu verstehen gibt, daß die Linke der Rechten nicht jetzt das Ministerium stürzen helfen wollte, damit ein Ministerium Binde gebildet werden könne. Die Rechte habe sich bei der Adressdebatte prinzipiell mit dem Ministerium einverstanden erklärt, nicht die Linke. Die Rechte möge nun auch sehen, wie sie mit dem Ministerium fertig werde. D'Estier spricht sich ebenfalls für dies Ministerium aus und sagt: „Lieber der Wolf, der reißt, als der Fuchs, der gleißt.“ Bei den nun folgenden Abstimmungen werden alle motivirten Tagesordnungen verworfen, mit der stärksten Majorität diejenige, welche sich einigermaßen für die Minister erklären. Die Kammer erklärt sich schließlich gegen jede Adresse. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag nach Ostern Statt.

Berlin. Ein gestern aus Schleswig rückkehrender preussischer Beamter brachte die Nachricht mit, daß die Reichstruppen ein dänisches Kriegsschiff erbeutet hätten, so wie er auch den Beginn der Feindseligkeiten bestätigte.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der General-Intendant der königlichen Schauspiele, Herr v. Küstner, der, wie gemeldet, bei Gelegenheit der Anwesenheit der Reichs-Deputation im Opernhause Arndt's deutsches Vaterland vortragen ließ, deshalb von seiner vorgesetzten Dienstbehörde einen starken Verweis erhalten habe! Herr v. Küstner hatte darin den Wünschen der Magistratsdeputirten gewillfahrt, welche die Frankfurter Gäste durch diese Aufmerksamkeit zu ehren suchten.

Paris, 3. April. Der „Univers“ theilt folgende Stelle eines Briefes des Generals Chranowski mit: „Der Krieg ist unpopulär in der Armee, sie will das Joch der Demagogie nicht. Romario hat seine Pflicht nicht gethan, ist indes weniger schuldig, als man sagt. Die Lombarden, welche er unter seinen Befehlen hatte, sind beim ersten Schuß davongelaufen.“ — Gestern marschirten zwei kleine Legionen von Savoyarden, Piemontesen, Sardinern und sonstigen Italienern, die sich in der Eil gebildet, nach den Alpen ab. Auch ein Trupp Ex-Mobilgardisten hatte sich ihnen beigefügt. Unter dem Rufe: Es lebe die französische und italienische Republik! zogen die beiden Legionen, die Marsellaise singend, aus Paris.

Heute Mittag brachte der Eisenbahnzug den Urtheilspruch aus Bourges. „Keiner der Angeklag-

ten“, schreibe eine Miene sagte: Es ist urtheilen. M geführt wurde Vertheidigern Es lebe die d der große C 11 1/2 Uhr H trouillen dur

de Debats“ über den der übereingekom bestehe, als desstaat, na Deutschland die diplomati hen. Ueber d Geheimen-H sagt der „M Schwarzenber sige Regierung urtheilen, d der Spitze d diese Specie zu überzeugen sche, als sich Jochs zu ent alle italienis ner möchte g während Des

Genna vom daß sich in stituit habe schen Regier fest entschlos zu treiben. General Ch Bewegung. einer großen habe. Die B nua befest. gegen den V Wachtienst Marseille“ Freude zeige der Pabst V sich von Gac dass Heude daß vom 1. neapolitanis

Hauptstadt herrschte gro Savoyen von französisches Union D vom 28. M Truppen H ganze D ronal de Luz pariser Sta und schon n auffschlagen

dringend e Abends er Au f l ö s u chen, die Z stens zu v Niederlage geoffenbar niger als l Deputirten nister De stillstandes gen des l nommen, hie und t letzte Act Botirung ren in ei errichtend muß übrig gerungen

ten", schreibt man aus Bourges, „verzog auch nur eine Miene bei Anhörung des Urtheils. Raspail sagte: Es ist besser verurtheilt zu werden, als zu verurtheilen. Als die Gefangenen aus dem Sitzungssaale geführt wurden, drückten mehrere von ihnen ihren Bertheidigern die Hände. Barbès und Sobrier riefen: Es lebe die demokratisch-soziale Republik! So endigte der große Staatsprozess des 15. Mai 1848. Um 11 1/2 Uhr Nachts verließ sich die Menge. Starke Partouillen durchziehen die Stadt Bourges.“

Paris. Man versichert, dem „Journal de Debats“ zufolge, daß es sich um einen Plan handle, über den der neue König von Sardinien mit Radetzky übereingekommen sei, und der in nichts Geringerem bestehe, als alle italienischen Staaten in einen Bundesstaat, nach dem Muster des in Frankfurt für Deutschland beschlossenen, zu vereinigen. Darin solle die diplomatische Lösung der italienischen Frage bestehen. Ueber den Zweck der Sendung des österreichischen Geheimen-Hofrathes Hübners aus Wien nach Paris sagt der „National“: Herr Hübner sei vom Fürsten Schwarzenberg mit einer Spezial-Mission an die hiesige Regierung beauftragt; dürfe man nach der Sprache urtheilen, die er bei Personen führt, welche jetzt an der Spitze der Geschäfte Frankreichs stehen, so bestände diese Spezialmission darin, das französische Kabinett zu überzeugen, daß Oesterreich nichts schärfer wünsche, als sich des schwer auf ihm lastenden russischen Jochs zu entledigen, wenn Frankreich sich mit ihm über alle italienischen Fragen verständigen wolle. Hr. Hübner möchte gern, daß Frankreich in Rom intervenire, während Oesterreich gleichzeitig Toskana besetzen würde.

Der „National“ hat auch Briefe aus Genua vom 31. März erhalten, welche ihm anzeigen, daß sich in Genua eine provisorische Regierung konstituiert habe, welche sich mit allen übrigen republikanischen Regierungen in Verbindung setzen wolle, und fest entschlossen sei, die Oesterreicher aus dem Lande zu treiben. Ein anderes Pariser Morgenblatt stellt den General Ghrzanowski als Diktator an die Spitze der Bewegung. Die Turiner Blätter vom 31. melden von einer großen Währung die am 30. in Genua geherrscht habe. Die Bürgerwehr hatte die Hauptforts von Genua besetzt. Aus vielen Städten liefen Protestationen gegen den Waffenstillstand ein. Die Priester mußten Wachtdienst in Genua thun. Der „Nouvelles de Marseille“ vom 1. April meldet: „Mit der größten Freude zeigen wir unseren Lesern an, daß Se. Heil. der Pabst Pius IX. den Wunsch ausgesprochen hat, sich von Gaeta nach Marseille zu begeben. Der französische Handelsminister benachrichtigt die Handelswelt, daß vom 1. April an die sizilianischen Häfen von der neapolitanischen Flotte blockirt werden.“

Paris, 31. März. In Chambéry, der Hauptstadt Savoyens, und an der ganzen Grenze herrschte große Aufrührung. Lyoner Blätter behaupten, Savoyen wolle sich von Sardinien losreißen und zur französischen Republik schlagen. Das Grenzblatt, die Union Dauphinoise sagt in einer Nachschrift vom 28. März: „Die um Grenoble cantonnirten Truppen haben Befehl zum Abmarsch erhalten. Die ganze Division bewegte sich nach der Grenze. General de Luy, der in den Junitagen Commandant des pariser Stadthauses war, wird die Vorhut befehligen, und schon morgen früh sein Hauptquartier in Barraux aufschlagen.“

Turin, 31. März. Was die Umstände dringend erheischen, ist so eben geschehen. Ein gestern Abends erschienenenes königliches Decret verfügt die Auflösung der Kammer mit dem Versprechen, die Zusammenberufung der Wahlcollegien nächstens zu veranlassen. Der Geist, welcher sich nach der Niederlage des piemontesischen Heeres im Parlamente geoffenbart hatte, war für die Regierung nichts weniger als beruhigend. So wurde in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. der von dem Premierminister De Launay verkündigte Abschluß des Waffenstillstandes von der Oppositionspartei mit Aeußerungen des Unwillens, sogar mit Schmähworten aufgenommen, in welchen die gleichgestimmten Gallerien hie und da mit Zischen und Pfeifen einfielen. Der letzte Act dieser Versammlung war die einstimmige Botirung eines dem eben abgetretenen Könige zu Ehren in einer nachträglich zu bestimmenden Weise zu errichtenden Denkmals. Zur Steuer der Wahrheit muß übrigens zugegeben werden, daß, aller Parteiäußerungen ungeachtet, die große Mehrheit der Nation

Carl Albert treu ergeben war, welches vielleicht weniger auf Rechnung seiner moralischen Eigenschaften, als der Anhänglichkeit an das Haus Savoyen, namentlich der für das monarchische Prinzip tief wurzelnden Sympathien zu bringen ist.

Turin. Der Corriere Mercantile veröffentlicht eine Bekanntmachung des englischen Consuls in Genua, T. Yeates Brown vom 29. März, in welcher gesagt wird, daß in Folge des in Genua herrschenden Tumultes und der Absicht, die Regierung Sr. Majestät des Königs von Sardinien umzustürzen, der englische Consul gegen jede Handlung protestirte, welche die Sicherheit der englischen Unterthanen gefährden könnte, und er erklärt, daß die englische Seemacht in dem Hafen im Nothfalle Maßregeln ergreifen werde, um die Interessen der englischen Unterthanen zu beschützen.

Nirchenstaat. Der Monitore Romano enthält ein Decret der römischen Constituante vom 22. März in Folge dessen 1) das Executiv-Comité aufgelöst; 2) ein Triumvirat eingesetzt wird, dem unbeschränkte Vollmachten für den Unabhängigkeitskrieg und für den Schutz der Republik übertragen sind. Das Triumvirat besteht aus Giuseppe Mazzini, Aurelio Saffi, Carlo Armellini.

Florenz, 29. März. Die toskanische Constituante hat gestern Nachts eine provisorische Executivgewalt decretirt, und unter dem Namen einer ausschließlichen Regierung Herrn Guercuzzi die eigentliche Dictatorialgewalt eingeräumt.

London. Die Ansicht, daß das jetzige englische Ministerium entweder zurücktreten oder doch wenigstens eine bedeutende Umgestaltung erleiden werde, gewinnt täglich mehr an Bestand. Sollte es unverändert im Amte bleiben, so halten viele eine Auflösung des Parlaments für unvermeidlich. Sollte bloß ein partieller Ministerwechsel stattfinden, so glaubt man derselbe würde während der Osterferien und zwar zu Gunsten der Partei erfolgen, an deren Spitze R. Peel steht. Diese Partei hat neulich bei der Abstimmung über die Schiffsahrts-Bill durch ihr Votum dem Ministerium eine Niederlage erspart, und man hofft, daß es Lord J. Russell durch Vereiniigung mit ihr gelingen werde, sich die Majorität zu bewahren und dem Lande die Aufregung allgemeiner Wahlen zu ersparen.

Der „Globe“ enthält Betrachtungen über die Wahl des Königs von Preußen zum Kaiser der Deutschen. „Es ist“, sagt dies Blatt unter Anderem, „das glückliche Resultat der besonnenen Weisheit u. höchsten politischen Tüchtigkeit, welches Deutschland aufweisen kann.“ (1)

Jonische Inseln. Auf der Insel Cephalonia, wo seit einiger Zeit stark hingearbeitet wurde, um sich von dem brittischen Protectorat loszusagen, und die Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland zu bewirken, hat der Lord-Obercommissär unlängst, ohne Rücksicht auf die bestehende Pressefreiheit, den Redacteur des Journals „Il Liberale“ sammt einem andern exaltirten Individuum verhaftet, und ohne weiteren Proceß nach Antiparos, einem wüsten Eilande des jonischen Archipels, deportiren lassen.

Weltbühne.

Paris. Die Patrie berichtet, daß Madame Ledru Rollin in den gegenwärtigen schlechten Zeiten mehrere Grundstücke im Gesamtbetrage von nahe an 700,000 Franken gekauft habe. — Aus Havre ist ein Schiff mit 120 Auswanderern, deren Leitung der blinde Jacques Arago führt, nach Kalifornien abgegangen. Der Marine-Minister hat diese Expedition, die angeblich sowohl wissenschaftliche als kommerzielle Zwecke verfolgen will, nach Kräften unterstützt.

Salon für Theater und Musik.

* Der Violinist Ernst befindet sich gegenwärtig in Weimar und gibt Morgen-Konzerte.

* Paris. Die Albani ist eben im Begriffe die Pariser, wenn sie nicht schon ganz verrückt sind, verrückt zu machen. Seit ihrem Auftreten in der „Gazza Ladra“ ist sie in ein neues Stadium der Vergötterung von Seiten des Pariser Publikums getreten. Man bewundert sie jetzt auch als Darstellerin.

* Sarah Felix, Schwester der Rachel

hat im Odeon als Calimene im „Misanthropen“ eine glänzende Schöpfung der Mars, mit ungemeinem Glück debutirt.

* Herr Felix, Vater der Rachel, will das Odeontheater nach einer socialistischen Organisation dirigiren!

* London. Im königl. italienischen Theater des Covent-Garden werden folgende vier noch nicht dargestellte Opern zur Aufführung kommen: „Die Stimme von Portici“, „Robert der Teufel“, „die heimliche Ehe“, und wenige Monate nach seiner Aufführung in Paris Meyerbeers „Prophet.“ Die Gesellschaft ist gebildet aus den Damen: Grisi, Dorus-Gras, Pauline Viardot-Garcia, Hayes, Corbari, Ronconi, Steffanoni, Angri, Merin, Bellini und den Herren Mario, Salvi, Luigi Mei, Lavia, Tamburini, Ronconi, Massol, Marini, Tagliafico, Rache, Talamo u. s. w.

Fliegende Blätter.

** In Berlin circulirt jetzt ein Bonmot, das sich auf die verhältnißmäßig große Anzahl von Wahlen bezieht, welche auf inhaftirte Personen gefallen sind. Dieser Witz lautet: Wie im alten Rom nur ein Schritt vom Kapitol zum tarpejischen Felsen war, so gibt's jetzt im neuen Berlin oft nur Einen Schritt vom Zuchthause bis zur Deputirtenkammer.

** Die englische „Magna Charta“ und die deutschen „Grundrechte“ haben Eine frappante Ähnlichkeit mit einander. Beide Worte sind aus eilf Buchstaben zusammengesetzt.

** Das Kuriosum eines Frankfurter Theaterprogramms vom 10. April 1742 lautet: „Mit gnädiger Bewilligung Eines Hoch-Edlen und Hoch-Weißen Magistrats, werden die allhier subsistirende Hoch-Deutsche Komödianten, Heute Dienstags Eine von uns noch niemals producirt, durch und durch mit Luftbarkeit, Arien und Auszierungen des Theatri möglichst verfehene Aktion produciren, betitult: Das Lasterhafte Leben, und unglückselige, ja Schwödensvolle Ende Joannis Christophi Wagners gewesenen Famuli, und Nachfolgers in der Zauber-Kunst des Faust. Mit Hanf-Wurst einem unglückseligen Reisegesährten des Wagners und von unterschiedlichen Gespensen geplagten Diener.“

** Ein Engländer hat aus dem Worte „Revolution“ das Anagramm herausgebracht: To love ruin (das Verderben lieben).

** Wie Göthe über Volksouveränität gedacht, spricht sich klar und deutlich in folgenden Versen aus:

Wer ist der souveräne Mann?
Das ist bald gesagt:
Der, den man nicht hindern kann,
Ob er nach Gutem, ob nach Bösem jagt.

Post-Ofner Neuigkeitsbote.

* Nach einlaufenden Berichten haben sich die Heeresabtheilungen von Klapka und Görgey bei Batvan von einander getrennt. Ersterer zog sich nach Záhony und Szécsény; Görgey nach Waigen und Gran. Sr. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz blieb in Gödöllö mit dem schließlichen Armeekorps. Se. Exc. der Ban verfolgt Klapka in der Richtung von Bicske und der Szegleöder Linie. Die Brigade des Gen. Gyorich liegt bei Waigen, die des Gen. Remberg in den Gebirgsgegenden oberhalb Waigen.

* Der aus den unteren Gegenden zurückgekehrte Dampfer „Schick“ brachte eine Menge Sensen mit, die man den Honvéds und Nationalgarden abnahm, und die hier in Verwahrung bleiben.

* Nach dem „Figyelmező“ haben einige kroatische Soldaten in der Josephs- und Franzstadt zu plündern angefangen, was aber strenge geahndet wurde, indem zwei derselben erschossen wurden. Diese heilsame Strenge dürfte weiterem Unfuge kräftigst zu steuern im Stande sein.

* Von der Dimziger Garnison marschiren das Inf. Reg. Mazuchelli, das Grenadierbataillon und die Kürassier-Division nach Ungarn; als Ersatz ist das 3. Bataillon von Zanini Inf. hieher bestimmt. (Neue Zeit.)

* Unter den Gästen, die wir in der nächsten Zukunft im deutschen Interimstheater zu sehen bekommen werden, nennen wir vor allem Fr. Brüning vom Carlstheater in Wien, welche renommirte Kofalsängerin schon künftige Woche hier eintreffen wird.

*. * Keider blieben die Bemühungen der Komitee-Mitglieder am deutschen Interims-Theater, Hr. Kerr zur Erfüllung ihrer Zusage zu vermögen, fruchtlos, und wir müssen bis zum Herbst auf diesen Kunstgenuss verzichten. Die Künstlerin hat in Folge neuerer Aufforderungen folgende Antwort gegeben: Wien, den 7. April.

Sehr geehrte Herren! Ich bin noch immer unwohl und nicht im Stande die Reise nach Pesth zu unternehmen; wenn ich auch schon in einigen Tagen eine wenig anstrengende Partie singen kann, so darf doch dies nur mit der größten Schonung geschehen, und in bedeutenden Zwischenräumen, was bei einem Gastspiel nicht möglich ist. Ich habe schon meine Engagements nach Leipzig und London aufgegeben, um noch einige Wochen hier ruhig zu leben, und äußerst selten zu singen. Juni und Juli werde ich eine Badereise machen, und im Spätsommer, wenn dem geehrten Komitee meine Dienste noch wünschenswert sind, mit Vergnügen mein gegebenes Wort lösen. — Mit größter Hochachtung Anna Kerr.

** Wir lesen in der „Pesther Zeitung“: Seine Durchlaucht der Fürst Feldmarschall hat nach einem mehrtägigen heißen Gefechte den k. k. Truppen für ihre stets bewährte Tapferkeit und Hingebung die lobendste Anerkennung und ehrenvollste Auszeichnung zu Theil werden lassen, und Solches auch in dem dto Hauptquartier Pest am 7. April herabgelangten Armeebefehl laut ausgesprochen. Dieser Akt des gerechten Fürsten erfüllte die Herzen der biederen Krieger um so mehr mit dem vollsten Jubel, als in beiden Affairen der Feldmarschall selbst in den vorbersten Reihen der Kämpfenden sich befand, und die vorbeisauenden Kugeln des Feindes verachtend, Augenzeuge des kühnsten Muthes und der seltensten Tapferkeit seiner Getreuen war. Dieser Armeebefehl lautet:

„Soldaten! Die von mir verfügte Vereinigung bedeutender Streikkräfte bietet mir die angenehme Veranlassung, an Euch tapfere Kämpfer für die geheiligten Rechte unsrer Monarchen, für die Erlangung des Friedens in einem durch verbrecherische Umtriebe zerrütteten Lande einige Worte des innigsten Dankes für euere musterhafte Haltung und Ausdauer unter nichtgewöhnlichen Strapagen, für euere in jeder Gelegenheit sich bewährten Heldemuth — zu richten. Es ist für mich ein erhebendes Gefühl den nächsten zu gewärtigenden Ereignissen an der Spitze einer so ausgezeichneten Heeresabtheilung mit der festen Zuversicht entgegen gehen zu können, daß mit einer von solch' vortrefflichem Geiste durch alle Chargen-Stufen besetzten Truppe, unterstützt durch euere tapferen Führer, ich ein glänzendes Resultat erreichen muß. Es ist mir ein wahres Bedürfnis bei diesem Anlasse euere gestrigen schönen Waffenthat zu

erwähnen, und insbesondere jenen Truppenabtheilungen meine volle Anerkennung auszudrücken, welche unmittelbar unter meinen Augen sich durch eine wahre Todesverachtung ausgezeichnet haben. Nicht minder gereicht es mir zum Vergnügen, die Schnelligkeit und Präcision zu beloben, mit welcher die Division des Herrn FML. Baron Esrich nach zurückgelegten angestrengten Marschen gleichzeitig mit den anderen beiden Armeekorps in schlagfertiger Verfassung heute vor Pesth eingetroffen ist.“ Fürst zu Windischgrätz m. p., k. k. Feldmarschall.

Die Dampfbierbrauerei der H. Jurenak und Weisz zu Serihegy bei Pesth.

Wir möchten dieses, aller Wirren der Zeit ungeachtet beharrlich durchgeführte und vor Kurzem zu Stande gekommene, in seiner Art einzige, industrielle Etablissement, von welchem sich in der Bierbrauerei eine neue Epoche datiren wird, lieber eine ganzjährige Märzen-Unterzeuggbier-Fabrik nennen, um schon durch diese unterstehende und bezeichnende Benennung, gleich verständlich für den bloßen Biertrinker wie für den Sachverständigen, einen neuen Sieg des menschlichen Verstandes über widerstrebende Naturkräfte zu verkündigen. Fortan wird man nicht mehr während der einen Hälfte des Jahres Vorräthe für das ganze Jahr brauen dürfen, wie in Baiern, oder gar, wie in der übrigen Welt, gerade in der heißen Jahreszeit, wo ein kräftiges, erfrischendes Bier ein wahres Bedürfnis ist, mit schmalen Sommerbier fürlieb nehmen müssen, — nein, man wird zu jeder Jahreszeit, von allen Witterungseinflüssen unabhängig, das beste, feinste, erquickendste Bier, mit einem Worte Märzen-Unterzeuggbier, d. h. ein so vollkommenes Bier erzeugen können, wie selbst die vorzüglichsten Brauereien es bis jetzt nur im März darzustellen im Stande waren. Wenigstens sind zu Serihegy keine Kosten gescheut worden, um die durch die wissenschaftlichen Forschungen Ballings und Liebig's angebeuteten Bedingungen eines solchen Erfolgs auf das vollständigste zu erfüllen.

Wenn die sehr sehenswerthe Anstalt, welche jene Aufgabe zum ersten Mal zu lösen bestimmt ist — ein Werk des vielerfahrenen Technikers und Maschinenfabrikanten Hrn. Dolinski in Wien — einerseits sowohl als ein Anbegriff der zweckmäßigsten Vorrichtungen zur Erreichung der beabsichtigten Wirkungen, als auch durch die von vollendeter Meisterschaft in solchen Anlagen zeugende Anordnung des Ganzen, das lebhafteste Interesse des Technikers zu erregen geeignet ist, so wird andererseits auch der bloße Laie durch die hellen und luftigen Fabrikräume, die überall herrschende Ordnung und Reinlichkeit, die gefällige Aufstellung der schönen Maschinen und Apparate, besonders aber durch eine ganz unerwartete Ruhe, Regelmäßigkeit und Sicher-

heit, mit welchen die verschiedenen Arbeiten vor sich gehen, nicht weniger angenehm überrascht.

Schon das Aeußere des Gebäudes, solid und nett, aber einfach wie die Fabrikgebäude in Frankreich und England, verräth die verständigen, rechnenden Unternehmer, deren ein Paar Hundert Schritte von der Bräuerei entferntes, sehr geschmackvolles Landhaus übrigens beweist, daß das Fabrikgebäude nicht etwa aus Mangel an Sinn und Geschmack alles überflüssigen, architektonischen Gepräanges entbehrt.

Gleich beim Eintritt erblickt man, dem Eingang gegenüber, zu beiden Seiten einer Thüre, durch welche man zur Dampfmaschine gelangt, zwei sauber gearbeitete Walzmühlen, rechts eine Stiege, welche auf die Malzdarre und dieser gegenüber, links, eine Thüre, welche zum eigentlichen Brau-Laboratorium führt. Ohne uns für jetzt bei den hübschen Mahlmaschinen länger aufzuhalten, sehen wir uns vor allem nach der Quelle der Titanenkrast um, welche dieselben unsichtbar in Bewegung setzt. — Treten wir mit verbundenen Augen in die Dampfmaschine ein, so würde nichts uns ahnen lassen, daß wir uns schon dicht vor einem jener bewundernswürdigen „Geschöpfe aus Eisen und Verstand“ befinden, welche im Dienste des Menschen, fort und fort, ohne zu ermüden, mit den gewaltigsten Lasten nur zu spielen schienen, — so unhörbar ist der Gang der Hochdruckdampfmaschine von 8 Pferdekräften, welche wir hier vor uns sehen, und welche an Einfachheit, an Schönheit der Form und vollendeter Arbeit von keiner übertroffen wird, die man schon gesehen zu haben sich erinnert. Diese Dampfmaschine setzt, außer den beiden Walzmühlen und einer auf dem Boden über ihnen stehenden Mäsiner'schen Malzreinigungsmaschine, auch eine Kühlenmaschine, und, was durch die Kühnheit eines solchen Unternehmens wahrhaft in Erstaunen setzen muß, in einer Entfernung von mehr als 100 Schritten, auch noch zwei Pumpen in Bewegung, welche, aus einem 20 Klafter tiefen Brunnen, das erforderliche Wasser zur Bierbrauerei, zu einer Spiritusbrennerei und zu einem Springbrunnen in ein 8 Klafter hohes Reservoir heben. (Fortsetzung folgt.)

Wäuhren-Repertoire.

Deutsches Interims-Theater in Pesth.

Donnerstag den 12. April: „Der gerade Weg der beste.“ (Lustspiel.) (Herr Wille, „Elias Krum,“ Frau Brückner, vom städtischen Theater in Olmütz, „Frau Krebs“ als Gäste.) „Das war ich.“ (Lustspiel.) (Frau Brückner, vom städt. Th. in Olmütz, „Die Nachbarin“ als Gast.)

Im National-Theater:

Heute Donnerstag den 12. April: „Arkadias Meny-asszony“ (Lustspiel.)

Wegweiser und Anzeigebblatt.

68 Frische Anbau-Samen 36-17 als: Kleesamen Luzerner, dto Steyrischer, dto Abfall, Wiesentlee, Esparzette-Samen, Mohar-Samen, Wicken-Samen, Sommer-Nepf, Hanf-Samen, Lein-Samen, Raygras, italienisch, französisch, englisch, so auch

Reis sind billigst zu haben bei Joh. G. Halbauer, k. priv. Großhändler in Pesth, Schreibstube in der Königs-gasse im v. Rajthény'schen Hause Nr. 572; Magazin in der Rombach-gasse im Hause Nr. 557.

13 Zur gefälligen Beachtung. 4-4 Der ergebenst Gefertigte zeigt hiermit an, daß er in allen kaufmännischen Wissenschaften u. in den Kurrentschriften in erstaunlich kurzer Zeit die nöthigste und hinlängliche Kenntniß beizubringen im Stande ist. Seine auf Erfahrung und tiefer Gründlichkeit gestützte und vielfach erprobte praktische Lehrmethode — für welche die besten Zeugnisse sprechen — zeigt es gleich nach einigen wenigen Lektionen, daß solch ein zweckmäßiger Lehrgang nur vom besten Erfolg gekrönt werden

muß. Er sieht dem geneigten Zuspruche eines resp. Publikums um so gewisser entgegen, als er versichert auch in Billigkeit allen Erwartungen vollkommen zu entsprechen. Arnold W. Braun, Commerciallehrer in Pesth, gr. Brück-gasse Nr. 676 im 1. Stock.

74 Ein Gassenzimmer 9-9 mit separatem Eingang ist täglich zu beziehen auf dem Neuenmarktplatz Nr. 115 2. St.

32 Mehrere Zeitungen 12-12 sind zu vergeben. Näheres im Expeditionsbureau des „Spiegel“ (Neuenmarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock).

Vom „Spiegel“, dem prachtvolle Modenbilder und Kunstbeilagen aller Art und ein Anzeigebblatt beigegeben werden, erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio. — Man pränumeriert halbjährig mit 5 fl. C.M., vierteljährig mit 3 fl. C.M. hauptsächlich im Redaktions- und Expeditionsbureau (Neuenmarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock rechts), ferner in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Wäzner-gasse im Kappel'schen Hause), Emich (Gte der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christoph-platz), so wie in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Serviten-platz) und in der Papierhandlung des Herrn Weisberg (Serviten-platz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schöpfer, gegenüber der Schiffbrücke. Auswärtige pränumerieren bei allen k. k. Postämtern, bei täglicher Postversendung halb, mit 6 fl. 40 kr. C.M. Inserate aller Art werden billigst berechnet.